Die Tagung der deutschen Bibliophilen in Freiburg im Breisgau : 18. bis 22. Juni 1981

Autor(en): **Ulrich, Conrad**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **24 (1980)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-388366

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

CONRAD ULRICH (ZÜRICH)

DIE TAGUNG DER DEUTSCHEN BIBLIOPHILEN IN FREIBURG IM BREISGAU

18. bis 22. Juni 1981

Es ist nicht das erste Mal, daß in diesen Berichten das Lob der kleinen Städte zu lesen ist, die für bibliophile Tagungen ganz besonders geeignet sind, da sich in einem räumlich überblickbaren Zentrum die Teilnehmer auch «außer Programm» immer wieder zwanglos treffen und in Gruppen zusammenfinden. Freiburg im Breisgau hat dies wieder belegt: Münster und Umgebung sind, auch 860 Jahre nach der Stadtgründung, noch immer der echte Mittelpunkt, in dem sich die Wege derer kreuzen, die mit oder ohne Führung (von Studenten als Nebenberuf übrigens vorzüglich gemacht!) die Altstadt entdecken. Vom Charakter des alten Freiburg ist – zumindest äußerlich – recht viel erhalten: die alten Fassaden wurden nach dem Krieg neu hinterbaut, die spätmittelalterlichen «Bächle» fließen noch munter durch die Gassen wie zur Zeit, als sie eine Funktion hatten, und schließlich ist ja das Münster, wohl die schönste erhaltene Kirche, die sich die Bürger einer deutschen Stadt erbauten und ausschmückten, allein schon eine Reise wert!

Am Freitagnachmittag (19.6.) eröffnete die Universitätsbibliothek eine Ausstellung von Handschriften und Faksimile-Ausgaben zur deutschen und lateinischen Literatur des Mittelalters, die von einzelnen Sachbearbeitern den Besuchergruppen eingehend erklärt wurden. Neben den zum Teil hervorragenden Drucken lagen immer wieder Originalblätter oder -bände, so etwa das Statutenbuch der Freiburger Sapienz, ein Kölner Sakramentar von 1070 und anderes mehr. Ein ausführlicher Katalog wurde den Gästen übergeben. Der Ausstellungsraum befindet sich im neuen Bibliotheksbau, der, wie man dies sonst eher bei Kaufhausbauten gewohnt ist, etwas allzu breitspurig zwischen dem Theater aus dem Jugendstil und den neueren Universitätsgebäuden steht. Seine technische Ausstattung entspricht etwa derjenigen von Dorigny bei Lausanne, welches eben von unserer Gesellschaft besucht worden ist: eine große Handbibliothek steht zur Verfügung der Benützer und die Ausleihe wird über EDV «verbucht». Der Bestand an Büchern ist gegenwärtig bei rund 2 Millionen, der Bau ist für weitere 1,5 Millionen berechnet, und man hofft, bis ins Jahr 2000 mit dem Raum auszukommen, eine Annahme, die dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinne, weil sich der Mangel an Mitteln für Neuanschaffungen bemerkbar mache.

Nach einer Fahrt entlang den berühmten badischen Weinbergen, wurde gegen Abend die «Pfaffenweiler Presse» besucht. Das kleine bibliophile Unternehmen ist 1974 gegründet worden und publiziert Texte von deutschsprachigen Autoren – unter ihnen auch Brechbühl, Diggelmann und Späth –, die von zeitgenössischen Künstlern illustriert sind. Vom Dachgeschoß bis in den Keller befindet man sich in einem Haus der Bücher. Da ist Raum für das Lager, den Versand, das Lektorat, die kleine Ausstellung im Wohnzimmer, und unten stehen die Setzkasten und die Maschinen. Die Besitzer, das Ehepaar Flicker, dessen kleiner Sohn Rainer an einer Handpresse munter auch schon druckt, erläutert, zeigt und schenkt zum Abschied einen schönen und gepflegten Druck von drei Gedichten Rose Ausländers. Anschließend an diese anregende Begegnung hätten auch die Produkte der einheimischen Wein-Presse begutachtet werden können, was aber wesentlich weniger genußreich zu werden versprach und daher vorzeitig abgebrochen wurde.

Um am folgenden Tag zur Generalversammlung zu kommen, die in dem eindrücklichen, spätestgotischen Kaufhaus gegenüber dem Münster stattfand, mußte man den unvergleichlichen Freiburger Markt durchqueren. Vor seinen Ständen, die von frischem Gemüse, Blumen, auch Fleisch, Milch und Honig förmlich überquellen, bedauerten nicht nur die Tagungsteilnehmerinnen, sondern auch die Männer, daß sie hier keinen Haushalt zu versorgen hatten! Die Mitgliederversammlung verlief so glatt und geruhsam, daß man sich im Saal umschauen konnte, der nicht ganz hält, was die von Erkern flankierte und mit vier Kaiserfiguren geschmückte Fassade verspricht. Die Mitglieder vernahmen, daß ein neues Verzeichnis, vom Vizepräsidenten endlich einmal mit der nötigen Akribie gestriegelt, publiziert werden soll, ferner, daß diesseits wie jenseits der Grenzen die Vereinsfinanzen immer wieder etwas Kummer bereiten, und hatten schließlich einen neuen Generalsekretär, den Antiquar Heribert Tenschert, zu bestätigen. Er war bereits in die durch den unerwarteten Rücktritt seines Vorgängers entstandene Lücke gesprungen und hatte die Durchführung der Tagung verdienstvoll an die Hand genommen. Als Treffpunkt für die Bibliophilen im kommenden Jahr wird Düsseldorf bestimmt, das nicht allein mit der Sammlung Kippenberg zu locken vermag. – Anschließend an die Versammlung bot die Stadt Freiburg einen Trunk an, wobei man beim Herumwandeln mit den mehr oder weniger distanziert auf die feiernde Gesellschaft blickenden Porträts aus den Häusern Habsburg und Baden Bekanntschaft machen konnte.

Den Abend belegte das Festessen – welches seinen Namen auch in kulinarischer Hinsicht voll verdiente –, dem der Präsident durch seine Ansprache, die sich mit dem Bewahren von Büchern in Notzeiten befaßte, anfänglich eine etwas besinnliche Stimmung verlieh. Das bibliophile Dessert, die Büchertüte, enthielt aus der Edition Spangenberg ein vorzügliches Werk über Kubin, der am folgenden Morgen ausführlich zur Sprache kommen sollte, den Nachdruck einer Ausgabe von 1698 der spätmittelalterlichen Freiburger Stadtchronik aus dem Verlag Rombach, das Faksimile eines etwas gereizten Hofmannsthal-Briefes an den Insel-Verlag, einen durch Farblinolschnitte des Autors illustrierten Text von Wolfgang Huß (Edition Visel), ferner die sehr buchbezogenen Briefe von Johann Heinrich Voß an Goeckingk und vom Verlag Herder eine kleine Geschichte des Hauses und die Reproduktion eines folkloristischen Blattes von 1823 ... «sauf erreur et omission» möchte man sagen, denn vermutlich variierte der Inhalt der Pakete.

Wieder im Kaufhaussaal fand die öffentliche Festsitzung am späten Vormittag des Sonntags statt, welche ein Freiburger Stadtrat mit launigen Worten eröffnete, in denen er das Alter der Anwesenden apostrophierte und die Abwesenheit seines Oberbürgermeisters plausibel zu begründen suchte, der, wie der geneigte Zugereiste vermutet, einen unkulturellen aber wahlstimmen-trächtigeren Anlaß bevorzugte. Im anschließenden Vortrag befaßte sich Prof. Hans A. Halbey, der Direktor des Gutenbergmuseums in Mainz, mit der graphischen Reflexion von Literatur, das heißt dem Reflektieren eines Künstlers über einen andern. Er geht weitgehend von Beispielen aus, die existenzielle Erschütterungen – die er von artifiziellen Spielereien, in welchen sich die Angst als kokette Unlust finde, streng trennt – zum Ausdruck bringen. Er zeigt und erläutert Totentanzbilder des ausgehenden 15. Jahrhunderts, hauptsächlich aber dann Werke von Munch, Kubin, dessen visionäre Zeichnungen sein Grauen durch den Beschauer nachempfinden lassen, dann auch Hegenbarth, bei dessen Passionsbildern religiöse Kunst gegenwärtig bleibt, und Fronius, der, wie er sagt, Kafka jenseits des Literarisch-Kritischen zu offenbaren vermag. Die Qualität des Vortrages zeigte sich nicht zuletzt in den nachfolgenden Diskussionen in kleinen Kreisen.

Für den Nachmittag fand man sich zu einer Fahrt nach St. Peter im Schwarzwald ein, das nach unfreiwilligen Umwegen doch noch gefunden wurde. Während die eine Gruppe ein Orgelkonzert und die Führung durch die barocke Kirche mitmachte, wurde die andere in den berühmten Bibliothekssaal geführt. Leider hat gerade in dieser vorzüglichen Raumschöpfung des mittleren 18. Jahrhunderts wieder die Säkularisation ihre unseligen Spuren hinterlassen, indem nicht nur die wichtigsten Schätze der Bücherei nach Karlsruhe wanderten, sondern auch unersetzliche Figuren aus dem Zyklus auf der Galerie fehlen, was den Eindruck dieser heiteren Schatzkammer bei eingehendem Betrachten etwas beeinträchtigt.

Am Montag waren der Isenheimer-Altar in Colmar und die Humanistenbibliothek in Schlettstadt Ziel des Ausfluges, wobei man sich gerade in dieser Bücherei ein Blättern in den alten Bänden wünschte, das die schöne, aber gleichbleibende Ausstellung – sie sei mit ihren Handschriften, Autographen und Frühdrucken nicht unterschätzt – ergänzt hätte.

Die Heimkehrenden und Ausdauernden lud das Verlagshaus Rombach zu einem Abendessen und einer Besichtigung des ganz auf Lichtsatz umgestellten Betriebes ein. Der Hausherr, Dr. Fritz Hodeige, erklärte den Gästen in einem prägnant formulierten Vortrage die im Betrieb seit rund zehn Jahren eingeführten und seither erfolgreich erprobten Grundsätze der Leitung. Er erkennt die Gesellschaftspolitik als unser Schicksal und stellt den Menschen in den Mittelpunkt betrieblicher Überlegungen. Ein Betriebsrat, dem jede Information zugänglich ist, wirkt bei allen Planungen mit und gestaltet so die betriebliche Umwelt mit, wodurch Teilnahme an der Verantwortung und Identifikation mit dem Unternehmen entstehen. Daß hier viel innovatorisches Denken zur Anwendung kam, ist ersichtlich. Der Sprechende betont auch die guten Zukunftsaussichten des Mittelbetriebes, der mit dem Management eines Großbetriebes ausgestattet sei, aber rascher in der Reaktion und damit lebensfähig bleibe. Ein für den vorübergehenden Besucher leichter erfaßbares Modell neuer Gesinnung der Betriebsführung ist das Rombach-Center an der Bertholdstraße, wo zugleich mit Ausstellungen, literarischen Veranstaltungen und anderem mehr ein immenses Buchsortiment über vier Etagen angeboten wird, von dessen verlockender Fülle angeregt, man sich in der Cafeteria des Sous-sol erholen kann. Vielleicht haben manche ganz Unentwegte am folgenden Morgen dieser sehr lebendigen Bücherwelt noch einen Besuch abgestattet, die meisten haben wohl aber an diesem Abend die Freiburger Tagung beendet, die, auch wenn sie nicht mit einem so ausgetüftelten Programm wie die des Vorjahres verwöhnte, doch sehr interessant und sympathisch verlief.

Aus der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft

UNSERE JAHRESVERSAMMLUNG 1981

Wer von den rund 120 Teilnehmern der Jahresversammlung 1981 am 16. Mai mit der Eisenbahn durch das Mittelland der waadtländischen Hauptstadt entgegenfuhr, glitt beim Überqueren der Sprachgrenze um Freiburg unter einer prasselnden Äquatortaufe durch: der Himmel hatte seine Schleusen in düsterer Großzügigkeit so weit geöffnet, daß auch beschirmte Bibliophile zu fürchten beginnen konnten, das erste Ziel in Lausanne, das Palais de Rumine, nur als triefende Schiffbrüchige zu erreichen. Aber bis zur Ankunft am Léman gewann die milde Natur des Pays de Vaud so weit die Oberhand, daß der Empfang etwas kühl zwar, aber trocken ausfiel. Und: was der Himmel an Sommerlichkeit noch vorent-